

## berliner szenen

## Heiße Schokolade mit Neon

Die Weihnachtslichter am Ku'damm sind noch da. „Sie sind so kitschig“, sagt eine Freundin, die seit Kurzem dort in der Nähe wohnt. Anfang November bekam sie ein Kind, und mit mir macht sie nun einen ihrer ersten „Erwachsenenausflüge“, wie sie sie nennt – also ohne Kind, nur unter Erwachsenen.

„Und, was macht man so beim Erwachsenenflug?“, fragt eine andere Freundin sie über WhatsApp. „Na, heiße Schokolade trinken gehen! Was Erwachsene halt so machen“, sagt sie zu ihrem Handy und die Freundin lacht sich kaputt.

Aber den Plan finden wir perfekt für einen eiskalten Nachmittag. Wir entdecken ein kleines italienisches Restaurant in der Suarezstraße, wo heiße Schokoladen aus Perugia verkauft wird. Die Schokolade ist richtig dick und vor allem: Sie ist richtig heiß, was ich fantastisch finde.

Das kommentieren wir auf Spanisch. Die Verkäuferin versteht uns und bedankt sich für das Lob. Sie erzählt von einem Straßenfest, das vor Corona in Perugia stattfand, auf dem alles aus Schokolade gemacht wurde. „Alles!“, betont sie. Von der Pasta mit Schokoladensoße bis zu Haarbehandlungen auf Kakaobasis, Skulpturen und sogar Kletterwänden. Während wir uns unterhalten, serviert ihr Vater drin im Restaurant das Abendessen für die Familie. Wir bekommen Hunger, und außerdem dürfen wir nicht länger dort bleiben, die Getränke sind ja zum Mitnehmen.

Also gehen wir weiter und bewundern die Antiquariate der Straße. Wir lieben die alten Neonschilder, die von einem Westberliner zeugen, das wir nur aus Filmen und von Fotos kennen. Wir sind von älteren Ehepaaren berührt, die mit Hut oder Hand in Hand den Ku'damm entlangspazieren. „Von wegen kitschig: Die Lichter sind doch schön“, sage ich, während wir zur ihr nach Hause eilen, denn das Baby ist wach geworden.

Luciana Ferrando

## verweis

## Wie hält ein Kiez zusammen?

Wie entsteht in einer Nachbarschaft Gemeinschaft, wie geht Zusammenhalt in einem Kiez verloren? Der neue Sammelband „Urban Neighbourhood Formations. Boundaries, Narrations and Intimacies“ stellt drei Hauptfaktoren für die Identifizierung mit Stadtvierteln vor: räumliche und zeitliche Grenzen, die „Neighbourhood“ als imaginierte und erzählte Entität und der Kiez als Ort sozialer Beziehungen. Mit Beispielen von Istanbul bis Delhi. Die Herausgeber:innen Hilal Alkan (ZMO) und Nazan Maksudyar (FU Berlin/Centre Marc Bloch) stellen das Buch heute online am Leibniz-Zentrum Moderner Orient vor (14–15.30 Uhr, auf Englisch, Anmeldung: registration@zmo.de).



Ana Alenso in der Baggerkabine ihrer Ausstellung „Die Mine gibt, die Mine nimmt“  
Foto: Tom Mustroph

## „Bergbau entfesselt die Gewalt“

Ausbeutung von Mensch und Natur ist das Thema von Ana Alenso. Ihre Ausstellung in der Galerie Wedding beschäftigt sich mit dem Goldabbau. Ein Gespräch über Wasser, Quecksilber und Guerillas am Amazonas

Interview Tom Mustroph

Die Ausstellung „Die Mine gibt, die Mine nimmt“ der venezolanischen Künstlerin Ana Alenso in der Galerie Wedding macht auf Umweltsünden durch den halbindustriellen Goldabbau aufmerksam. Die Schau ist trotz Shutdown zugänglich. Ihre Installationen sind durch große Schaufenster zu sehen. Weil in die Galerieräume auch das Sozialamt Wedding eingezogen ist, trifft während der Öffnungszeiten des Amtes Alensos künstlerische Auseinandersetzung mit dem halblegalen Goldabbau in Südamerika auf harte soziale Realität von Berliner Sozialhilfeempfänger\*innen. Ana Alenso spricht über ihre Recherche.

**taz: Ana Alenso, Sie haben für die Ausstellung eine ganz besondere Installation gebaut, ein Tame, eine Goldwaschanlage, wie sie auch im Amazonasgebiet eingesetzt wird. Wie funktioniert diese Anlage?**

**Ana Alenso:** Die sogenannte Tame kann unterschiedliche Größen und Komponenten haben, so wie diese Struktur hier, sie kann im Amazonasgebiet aber auch zehn Meter groß sein. Man nimmt dazu Wasser und Erde aus dem Fluss und füllt es in eine Tonne. In die Tonne wird Quecksilber zugegeben. Es verbindet sich mit dem Gold, das im Flusssand steckt. Das Wasser fließt dann über eine Rampe, die mit einer Aluminiumplatte bedeckt ist. Aluminium und Quecksilber ziehen sich magnetisch an. Das heißt, dass, wenn man das Wasser abstellt, die Partikel aus Gold und Quecksilber auf der Aluminiumplatte hängen bleiben.

**Ein raffiniertes Prinzip, oder?**

Es wird schon längere Zeit angewandt. Es ist allerdings auch gefährlich und sehr umweltschädlich. Denn das Wasser, das weiter Quecksilber enthält, wird zurück in den Fluss geleitet. Es schädigt den Boden, die Pflanzen und die Fische. Und Menschen, die die Fische essen, werden ebenfalls geschädigt. Man darf auch nicht vergessen: Es handelt sich um das Amazonasgebiet, ein einmaliges und besonders gefährdetes Ökosystem. Die Arbeiter dort sind noch stärker gefährdet, weil sie an die Gold- und Quecksilberpartikel mit einer Flamme herangehen. Dabei verbrennt das Quecksilber, wobei giftige Dämpfe freigesetzt werden.

**Welche Krankheiten können dabei ausbrechen?**

Die Krankheit ist nach einer Stadt in Japan benannt, Minimata. Vergiftungen mit Quecksilber können zu Müdigkeit, Kopf- und Gliederschmerzen, ja sogar zu Lähmungen und Psychosen bis hin zum Tod führen. Studien haben ergeben, dass Schäden auch an die Kinder- und Enkelgeneration weitergegeben werden. Zusätzlich haben die durch die Grabungen entstandenen Lagunen zu einem enormen Anstieg der Malaria geführt.

**Eine weitere Installation in der Ausstellung hat als Element eine Baggerkabine, in der Sie unter anderem Videos über die Situation im Amazonasgebiet zeigen. Woher stammt die Baggerkabine?**

Ich habe sie im Ruhrgebiet, in Gelsenkirchen, gefunden. Ich hatte im letzten Jahr eine Residenz bei Urbane Künste Ruhr und Kunst Vereine Ruhr. Die Ausstellung wird im Mai auch dort gezeigt. Ich bin schon mit der Idee des Amazonasprojekts dorthin gekommen. Aber auch

das Ruhrgebiet ist Bergbauregion. Die Themen der Ausbeutung von Bodenschätzen und Arbeitskräften überlagern und ergänzen sich da. Und es war ein schöner Zufall, dass sich in einem Lagerraum diese Baggerkabine gefunden hat.

**Wie würden Sie überhaupt Ihre Kunst selbst charakterisieren? Ist das Bildhauerei, Raum- oder Installationskunst?**

Ich würde es als eine spekulative Strategie bezeichnen, um eine Reflexion über eine Situation zu generieren. Dazu nutze ich Installationen und Skulpturen. Mir ist auch der Gedanke der Kreisläufe wichtig. Die Tame-Installation ist selbst ein Kreislauf. Das Wasser fließt wieder zurück in den Tank. Im Amazonasgebiet fließt das Wasser in den Fluss zurück. Es bleibt aber im Ökosystem und kontaminiert die Umgebung. Alles ist mit allem verbunden.

**Der halbindustrielle Goldabbau ist global verbreitet. Laut einer Studie der Universität São Paulo sind damit weltweit etwa 16 Millionen Menschen beschäftigt, viele in Südamerika und Afrika, etliche Kinder darunter. Wie viele Leute arbeiten etwa an einem Tame?**

Ich keine Expertin, es hängt auch von der Größe eines Tame ab.

**Wie stehen die indigenen Gemeinschaften zum Bergbau? Widersetzen sie sich, weil es ihren Lebensraum einschränkt und ihre Lebensgrundlagen gefährdet, oder reizt sie auch der Verdienst?**

Es gibt beides. Es gibt Gemeinschaften, die die Ressourcen schonen wollen und gegen den Goldabbau sind, und andere, deren Mitglieder dort auch neben anderen Minenarbeitern und Goldsuchern arbeiten. Manche werden von den

Guerillas oder von den bewaffneten Banden aber auch zu dieser Arbeit gezwungen.

**Sie erwähnen die Guerillas. Es handelt sich dabei um die kolumbianischen Guerilla-Organisationen ELN und Farc. Wie kommt es, dass eine ausländische Guerilla einen Wirtschaftszweig in einem anderen Land kontrolliert?**

Das ist eine gute Frage. Die Realität ist, dass dieser Bergbau die absolute Gewalt entfesselt. Die Guerillas sind schon länger im Land. Und sie nutzen den Goldabbau auch zu ihrer Finanzierung. Wie auch einige mafiöse und korrupte Militärs. Die haben die Macht in diesen Gebieten übernommen. Für sie ist der Goldabbau perfekt.

**Wieso?**

Die Spur von Gold kann kaum nachverfolgt werden, erst recht, wenn man es umschmelzt. Die Verbindung zwischen illegalem Goldabbau und Drogenhandel im Amazonasbecken ist ein Thema, das viele Landkonflikte-Expert\*innen verfolgen.

**Wie gelangt das Gold auf den Weltmarkt?**

Das weiß ich nicht genau. Es gibt aber Berichte, die zeigen, dass der Weg naheliegend ist, es in die Karibik, nach Curaçao, zu bringen. Die Insel gehört zu den Niederlanden. Und von da ist es schnell in Europa, auch in Deutschland. Es gibt Aussagen von Augenzeugen, wonach der Bestimmungsort von venezolanischem Gold Deutschland war.

**Woher wissen Sie das alles?**

Manches wurde ausführlich von Journalist\*innen recherchiert. Ich bin auch eng mit der Gruppe „SOS Orinoco“ in Kontakt. Sie operiert weltweit, hat aber auch Kollaborateur\*innen im Amazonasgebiet. Sie sind dort allerdings anonym tätig, weil sie sehr gefährdet sind.

**Der Titel der Ausstellung, „Die Mine gibt, die Mine nimmt“, ist sehr offen formuliert. Was gibt die Mine, und was nimmt sie?**

Sie gibt Gold, also Geld, Wohlstand. Deshalb arbeiten die Leute dort. Der Spruch „Die Mine gibt, die Mine nimmt“ ist weit verbreitet. Er erinnert an „Der Herr hat gegeben, der Herr hat genommen“. Es gibt auch eine indigene Schutzgotttheit der Minerale, „oro'epuru“. Es heißt über sie, dass sie die, die viel Gold nehmen, bestrafen wird. Ein Freund von mir, Kuku, hat einmal gesagt: „Die Raubkultur der Minen hat vorübergehend die Kontrolle übernommen. Die Großeltern würden sagen, dass oro'epuru unsere Enkelkinder frisst.“

„Die Mine gibt, die Mine nimmt“, Galerie Wedding, bis 6. Februar 2021

**Ana Alenso** geboren 1982 in Caracas, studierte ab 1999 zuerst an der Kunsthochschule Armando Reverón in Venezuela, ab 2009 an der Bauhaus-Universität Weimar und ab 2012 an der UdK Berlin Angewandte Kunst. Sie beschäftigte sich viele Jahre mit den Auswirkungen von Venezuelas Ölindustrie auf die Gesellschaft und setzt diese Auseinandersetzung nun mit dem Thema Gold fort.

## lokalprärie

## wohnen suche

Ich suche eine kleine günstige Wohnung in Reinickendorf für mich und meinen Hund. In einer ruhigen Gegend mit Natur in der Nähe. 1,5 oder 2 Zimmer, mit Balkon. Mein Traum wäre ein kleiner Garten. Bis ca. €550 Warmmiete. wohnlueck2021@gmail.com